

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Mittwoch den 12. Januar 1887.

№ 5.

Was heißt tarifmäßig?

Der in Nr. 150 des Corr. enthaltene Artikel, betr. das Minimum des gewissen Geldes, gibt mir Veranlassung, einiges hinzuzufügen, bez. einige Erörterungen über diesen Stoff anzustellen.

Es handelt sich hier lediglich darum, ob das Minimum in allen Fällen der Auffassung „tarifmäßig“ entspricht oder ob dies zwei verschiedene Begriffe sind. Wie im angezogenen Artikel bereits erwähnt, glaubt ein Teil der Prinzipale tarifmäßig zu bezahlen, sobald er dem Gehilfen bei 10 stündiger Arbeitszeit die Bezahlung des ortsüblichen Minimums zusteht, ganz unbekümmert um Qualität und Quantität der Arbeit, die von dem also entlohnten Gehilfen geleistet resp. gefordert wird.

Das „Minimum“, derjenige Lohnsatz, welcher nur die unterste Grenze der Löhne im Gehilfengeld andeutet, kann doch nicht etwa maßgebend, d. h. tarifmäßig heißen, wenn z. B. von einem Maschinenmeister die Bedienung von mehr als einer Maschine, von Hilfsmaschinen zc. oder auch die Besorgung von Nebenarbeiten verlangt wird!

Der Begriff „Minimum“ muß streng unterschieden werden vom Normallohn, denn ersteres kann nur demjenigen Gehilfen als tarifmäßig gelten, dessen Leistungsfähigkeit eine minimale ist, während solche Gehilfen, die zur Ausfüllung ihrer Stellung mehr als nur minimales Wissen und Können nötig haben, auch berechtigt sein müssen, eine das Minimum des gewissen Geldes überragende Bezahlung zu verlangen. Da nun aber der § 6 des Arbeitslosen-Reglements:

„Wer eine tarifmäßig bezahlte Kondition am Wohnorte, deren Annahme von seinem Willen abhängt, nicht annimmt oder deren Annahme verweigert, verliert das Recht auf Unterstützung“ u. s. w. den Kollegen, welche möglichst günstige Arbeitsbedingungen erstreben, die Hände bindet, indem er ihnen bei Verweigerung der Annahme einer mit dem Minimum bezahlten Kondition die Entziehung der Unterstützung androht, muß die Frage einmal gründlich erörtert werden, die ich schon eingangs dieser Zeilen erwähnte: Ist das Minimum zureichend zu dem Begriffe „tarifmäßig“?

Meines Erachtens ist der Zweck des § 6: den Verein resp. seine Klassen vor solchen Elementen zu schützen, die, arbeitscheu, lieber humpeln und der Kasse zur Last liegen, als Kondition annehmen, andererseits die Prinzipale vor Mangel an Gehilfen zu schützen, durch die heutigen Verhältnisse illusorisch gemacht und daher der § 6 überflüssig. Der Vorstand des U. B. D. B. würde folglich nur im Interesse des Vereins handeln, wenn er entweder erklärt: daß der Begriff „tarifmäßige Bezahlung“ durch

die einfache Zubilligung des Minimums durchaus nicht erfüllt ist oder, daß er den Gauborständen anheim gibt: bei Handhabung des § 6 des U.-B. so vorsichtig und schonend als möglich zu verfahren.

Letzteres würde sich insofern motivieren lassen, als ja die Gauborstände in der Regel in der Lage sind, die Pappenheimer zu kennen, gegen welche eigentlich der § 6 geschaffen worden ist. Um aber auch denjenigen Kollegen, die vielleicht glauben würden, eine parteiische Handhabung des Statuts könnte eintreten, Rechnung zu tragen, würde es am besten sein, den § 6 aus dem U.-B. überhaupt zu entfernen, denn er ist zwecklos, weil wohl in den seltensten Fällen ein Kollege die wöchentliche Arbeitslosenunterstützung von 7 Mk. einer mit dem Minimum bezahlten Kondition vorzieht, wenn es sich nicht um Innehaltung eines bestimmten Prinzips handelt.

In dem Glauben, durch vorstehendes genügend dargethan zu haben, daß eine Kondition erst dann tarifmäßig bezahlt ist, wenn der Gehilfe der Quantität und Qualität seiner Leistungen entsprechend, unter Zugrundelegung des ortsüblichen Minimums, bezahlt wird, hoffe ich, daß es von Seiten des U. B. D. B. den Maschinenmeistern speziell überlassen bleibt, nach möglichst günstigen Arbeitsbedingungen zu streben, damit dieselben nicht gezwungen werden, bei Bezahlung des Minimums eine Kondition annehmen zu müssen, während sie vielleicht in der Lage sind, einen bedeutend günstigeren Lohn zu erreichen, zudem es doch überhaupt ungleich schwerer ist, die Arbeitskraft der Maschinenmeister nach ihrem Werte zu schätzen, als die des Setzers, der einfach berechnet, um zu beweisen, was er zu verdienen im Stande ist.

Leipzig.

O.

(Daß der fragliche § 6 in der vom Verf. des vorstehenden bezeichneten skrupellosen Weise gehandhabt würde, davon ist uns nichts bekannt. In prinzipieller Beziehung muß aber trotz alledem festgehalten werden, daß ein Gewerkeverein kein Lohngarantieverein in dem vom Verf. gedachten Sinne sein kann. Der letztere würde die Umwandlung des Vereins in eine Versicherungsgesellschaft zur notwendigen Voraussetzung haben, d. h. die einzelnen Unterstützungszweige müßten nach versicherungstechnischen Grundätzen eingerichtet werden und das verträge ein Gewerkeverein nicht, das läßt seine Aktionsfähigkeit. Beweis: Die Formen unserer Kranken- und Invalidenkasse. Ob der Gewerkeverein Arbeitslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützung zahlt oder ob er dergl. Klassen pflegt — das ist eben zweierlei. Red.)

Pariser Zeitungsdruckereien.

Für den Pariser Straßenbummler ist es ein immerwährendes Objekt des Staunens, feindliche Journale wand an Wand einquartiert zu sehen. Noch diesen Morgen sagte im Faubourg Montmartre ein Vorübergehender zum andern: „Welche

Sonderbarkeit! Die l'Autorité hat ihre Bureaus nicht über denjenigen der Justice! Clemenceau und Cassagnac auf derselben Stiege, das ist spasshaft!“ Hundertmal des Tages über hört man ähnliche Bemerkungen. Die in Paris aufhältlichen Provinzbevölkerung drücken das nämliche Erstaunen aus, und das ist sehr natürlich, weil in der Provinz das Bureau jedes Journals gewissermaßen das ständige Quartier einer politischen Partei ist, von der viele Mitglieder sich zu kompromittieren glauben würden, wenn sie mit ihren Gegnern in nahe Berührung kämen. Hier ist das anders, weil die Verhältnisse andere sind, reaktionäre und republikanische Journalisten kommen hier in engste Berührung.

Gewisse Journale, besonders die lange bestehenden, haben noch ihre eigenen Häuser, aber ihre Anzahl wird immer geringer. So würden l'Univers und der Monde nicht um ein Kaiserreich aus dem alten geistlichen Viertel am linken Ufer der Seine, in der Nähe des Seminars Saint Sulpice und der Kirchengeschäftshändler, weichen. Stolz auf eine hundertjährige Vergangenheit verhartet das Journal des debats in der dunklen Rue des Prêtres-Saint-Germain-l'Auxerrois, aus der es demnächst die Haken der demolierenden Arbeiter vertreiben wird. Das XIX. Siècle, von About in dem berühmten Hotel du Grand-Orient installiert, weigert sich ebenso des Umzugs wie der Siècle, die Rue Chauchort zu verlassen.

Vom Figaro und dem Petit Journal abgesehen, welche sich dank ihrem Reichtum und ihrer riesigen Auflage den Luxus eines Hotels und einer völlig eingerichteten Druckerei leisten können, haben sich die gut gehenden Journale um einige große typographische Fabriken gruppiert, welche ebenso viele Inseln in der Hauptstadt bilden, Inseln mit einer lärmenden Bevölkerung, schwarz von Druckerfärbung, fettig vom Maschinenöle, zerlumpt, ausgehungert, an allem zweifelnd: Ausrufer, Träger, Falzer, Anleger zc.

Die wichtigste ist ohne Zweifel die nach der France genannte Insel, gerade gegen die Straßen du Croissant und Saint-Joseph gelegen und mit Seitenausgängen auf die Rue Montmartre. Schon seit langem ist die enge und unregeelmäßige Rue du Croissant den Geheimnissen der Buchdruckerkunst ergeben und in den letzten Jahren hat sich die Thätigkeit noch gesteigert, seitdem der Besitzer der France, der Staatsmann Lalou, an der Ecke dieser Straße und der Rue Montmartre, gegenüber dem früheren Hotel Emile de Girardin, ein neues geräumiges Gebäude hat aufführen lassen. An den Mauern dieses Gebäudes, das die Nummer 142 und 143 der Rue Montmartre trägt, liest man die Firmenschilder der Zeitungen Cri du Peuple, la France, l'Intransigeant, le Radical und Paris. Dieselbe Druckerei stellt eine Menge kleiner Blätter und Flugblätter her, welche auf den Boulevards vertrieben werden: das Journal des Amoureux, den Monteure des Cocottes, die Wahrheit über den Panamakanal, ferner popularisierende Broschüren wie das Bolapük-Wörterbuch, die Küchenhygiene zc. Sie druckt auch eine große Zahl Wochenblätter, welche ballenweise in die Provinz speibet werden, so z. B. den Soldat labourer, ein halb politisches, halb landwirtschaftliches Blatt, das dem General Boulanger gewidmet ist. Schließlich stellt dieses Etablissement auch das technische Material für die Blätter Patrie, Liberté und Paix.

Die zweite typographische Insel von Bedeutung ist die des Quai Voltaire, die Buchdruckerei Dalloz. Aus ihren Pressen gehen hervor: le Moniteur Universel, le Petit Moniteur, la Petite Presse, le Monde illustré, l'Éclair Militaire, la Mode Illustrée zc. zc. Alle diese Publikationen, weltliche und religiöse, sind vom monarchistischen Geist inspiriert.

Die Buchdruckerei Dubousson, in der Rue Coq-Héron Nr. 5 gelegen, bildet die dritte, jetzt aber etwas vereinigte Insel. Zur Zeit beherbergt das Haus Dubousson außer dem Bulletin des halbes keines der größeren Tagesblätter mehr in seinen Räumen. Aber hier werden eine große Zahl landwirtschaftlicher Publikationen gedruckt, auch stellt das Haus das Material für die Blätter Gil Blas und l'Événement, welchen ihr Ruf als Boulevardblätter nicht gestattet, den Boulevard zu verlassen. Als vierte Insel könnte man das Haus in der Chaussee d'Antin zitiieren, wo die Blätter République française, la Petite République, la Semaine illustrée, la République illustrée zc. gedruckt werden, endlich noch Nr. 10 des Faubourg Montmartre, wofolbst l'Autorité, la Justice und le Temps herauskommen.

Wir haben nur eine Partie der Pariser Presse Reue passieren lassen. Gewiß findet man noch andere Journale da und dort zerstreut, aber man kann als Prinzip aufstellen, daß die Journale mehr und mehr sich um gewaltige Druckereien gruppieren, welche wir absichtlich als Fabriken bezeichnet haben.

Die wirtschaftliche Konzentration wirkt auf das Buchdruckgewerbe gerade so wie auf andere Industrien. Eben so wie der Vobvre und der Bon Marché nach und nach dazu gekommen sind, alles mögliche zu verkaufen, ebenso sind die Buchdrucker durch die Macht der Konkurrenz dazu gebracht worden, sich mit allem Material aufs reichhaltigste zu versehen, um billig und sehr rasch produzieren zu können. Die billigen Journale können nur unter dieser Bedingung bestehen.

Die Presse hat eine erhabene Mission, sie übt eine Art Priesterpflicht aus. Aber sie muß auch sehr wohl mit den Schwierigkeiten des Daseins rechnen. Das Durcheinander, das in der Provinz verwirren würde und die Passanten erstaunen macht, ist den Buchdruckern durch die Verbollkommnung der Maschinen ausgeglichen worden. Während die meisten Departementsblätter auf einfachen Maschinen gedruckt werden, erfolgt der Druck der Pariser Blätter auf Rotationsmaschinen, zwar weniger schön, aber bedeutend rascher.

Das Buchdruckgewerbe am Zentralpunkt ist diesem gleich. In der Provinz ist man viel ruhiger als in Paris, man druckt dort nicht mehr mit Dampf als man dort mit Dampf lebt. Hier dagegen sind wir im beständigen Wirbel. Man nimmt sich häufig nicht einmal Zeit, die Nachrichten zu kontrollieren. Es erscheinen Journale des Morgens, andere werden erscheinen um zwei, drei, vier, fünf Uhr. Man darf sich nicht bestützen lassen, sondern muß, koste es was es wolle, das Blatt herausbringen.

Nach alledem wird man begreiflich finden, daß die Arbeitsstätten so dicht neben einander liegen, daß ein bloßer Gang die Arbeiter des Intransigeant von denen des Paris trennt, daß die Bureaux neben einander liegen, die Treppen gemeinschaftlich sind. Der Umstand, daß die Redakteure der l'Autorité mit den Mitarbeitern der Justice alle Tage auf der Treppenspur zusammentreffen, verbindet diese durchaus nicht, jene zu exkommunizieren und umgekehrt.

Korrespondenzen.

* Magdeburg, 7. Januar. Wie aus den Vereinsnachrichten in dieser Nummer zu ersehen, hat hier eine abermalige Neuwahl des Reichsaffektverwaltungsrats stattgefunden. Als Erklärung hierzu diene, daß der in der Versammlung vom 14. Dezember v. J. gewählte Verwalter seinen Posten nicht angetreten, sondern denselben einfach seinem Vorgänger überlassen hat. Der hiesigen Mitgliedschaft konnte ein solch eigenmächtiges Verfahren mit Vereinsämtern indessen keineswegs imponieren und man hielt es für angezeigt, diese Handlungsweise durch sofortige Bornahme einer Neuwahl zu rügen. In der am 3. Januar stattgehabten Versammlung wurde denn auch eine solche vorgenommen.

Naumburg. (Schluß.) Herr Hauthal nebst Geschäftsführer ließen nun die Vertrauensleute einzeln ins Kontor rufen, wofolbst ihnen das Ansuchen gestellt wurde, die Namen der 10 bis 12 Mann zu nennen, es mühten sowieso Kandidaturen vorgenommen werden. Und dennoch großes Verwundern, daß die Leute obigen Utas nicht als Kündigung betrachten wollten! Kurz und gut, die zwei Vertrauensleute wurden gekündigt, dazu noch ein paar andere Seker, denen Bummeln zugemutet wurde, wahrscheinlich um sie müde zu machen, und die sich auf den Tarif beriefen; in betreff der ersten Opfer äußerte sich der Herr Geschäftsführer: „Solche Leute läßt man doch nicht gerne gehen!“ — Ueberhaupt kann man das Benehmen dieses Herrn kaum anders bezeichnen als mindestens zweideutig, denn in der allgemeinen Versammlung verfiel er uns seiner

Teilnahme und Beihilfe, sobiel in seinen Kräften stehe, und vor einigen Tagen soll er zu Herrn S. geäußert haben: „Warten Sie nur noch 8, höchstens 14 Tage, dann kommen sie wieder gekrochen wie die Funde!“ Der Eintritt in den Verein erfolgte, Herr S. wurden die Originalunterschriften vom Vertrauensmanne bekräftigt und Sonnabend darauf die Kündigungen aller derjenigen, die sich gezeichnet hatten, ausgeprochen. Von den Gefündigten wurde zwei hiesigen ledigen Leuten, Schilling und Langbrand, auf ihr dem und wehmütiges Ansuchen großmütig gestattet, weiter arbeiten zu dürfen, ebenso einem Verheirateten. Die aus der Arbeit tretenden wurden nun von gewisser Seite ob ihrer Festigkeit verfehmt und so hinzustellen gesucht, als wären sie arbeitscheue Subjekte. An solchen Berunglimpungen beteiligten sich leider sogar diejenigen „Kollegen“, welche von vornherein die Vertrauensleute mit wählten, dann aber schleunigst den Rückzug ergriffen, als auf die erste Vorstellung hin etwas für sie erwirkt worden war. Und doch waren sie gerade diejenigen, die stets jammerten, daß sie bei solchen Löhnen nicht im stande seien, sich und ihre Familien in Nahrung und Kleidung zu erhalten. Herr S. brachte es sogar zu Wege, eine Aufforderung an die hiesige Polizeibehörde zu richten, uns Gemäßigten den Zugang zum Bahnhofe zu sperren; er suchte unsre Unterstützungskasse als „sozialdemokratischen Streifonds“ hinzustellen und der Herr Kommissar that denn auch ein übriges, indem er uns die Abhaltung eines Familienabends ohne Musik und Tanz und überhaupt jedwede Abhaltung einer Versammlung verweigern zu müssen glaubte. — Nun ging man auf die Suche nach Leipzig, Halle, Weißensfeld, Chemnitz, Rangensalza und jetzt werden sogar in Barmen-Elberfeld Vereinsmitglieder zu tarifmäßiger Arbeit gesucht! Nicht übel! — Herr Päß jun. hatte durch seine vorerlittenen Preisherabsetzungen fünf seiner Seker veranlaßt ebenfalls aufzubören; zwei von diesen sängen sofort bei H. an und drei schickten wir mit Buch, Legitimation und Geld versehen auf die Reise. Außer vorgeannten zweien kamen nun noch 5 oder 6 an, die zum Teil unter 5 Mann starker Bedeckung von der Bahn abgeholt wurden. Die Brauchbarkeit dieser Leute dokumentiert sich dadurch, daß der eine in Wilhelmshaven schon vier Wochen als Streiferrsch geht, dort aber wegen Unbrauchbarkeit wieder entlassen wurde, wie er uns selbst erzählte. Zwei der anderen sind Leute, die der Zentralrankenkasse schon schweres Geld gekostet haben und wohl noch kosten werden. Obwohl wir uns ruhig und anständig verhielten, ja sogar in höchster Weise Einigungsversuche anstrebten, blieben Schikanen und Hebereien aller Art nicht aus. — Um nur eins anzuführen und um uns zugleich zu rechtfertigen, sei folgendes angeführt. Drei von uns standen vor einer Restauration, keiner sagte ein Wort, als eben Herr S. auf der andern Seite der Straße vorüberging. Pögllich erhob sich aus dem Fenster der Dachwohnung eines nebenstehenden Hauses, die von einer früher in der S. sehen Druckerei gewissermaßen als Kontorbedienerin beschäftigt gewesen Frauensperson bewohnt wird, eine männliche Stimme und ging nach dem Abendgrüße sofort in widerliche Schimperei über. Um die Sache nicht wieder uns aufpassen zu lassen, schickten drei Zeugen andern Tages einen Brief an Herrn S. und teilten ihm das Nähere des Voralles mit, im Verfolgungsfalle ihre Zeugenschaft anbietend. Wichtig, nach ein paar Tagen erfuhren wir, daß trotz dieses Schreibens Herr S. sowie Herr Moll sich zu verschiedenen Personen geäußert hätten, daraufhin kämen wir nie und nimmer wieder in der S. sehen Druckerei in Arbeit. Es ist doch zu bequem, moralische Verpflichtungen auf so billige Weise von sich abwälzen zu können! Möge Herr S. sein Thun, das wohl nicht jeder mit den Grundsätzen eines Freimaurens in Einklang zu bringen vermag, nie bereuen! Zum Schlusse möchten wir zur Charakterisierung der in der S. sehen Offizin herrschenden Zustände noch anführen, daß dem Herrn Faktor Moll in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung vorgehalten wurde, daß er von einem Seker L. (derselbe ist Landwirtsjohn und seine Kenntnisse erzielen kaum das Minimum) sich mit Hähnchen, Gänsen, Schinken, Kartoffeln u. s. w. regalieren lasse! Der Herr mußte darauf weiter keine Rechtfertigung, als: „Gehörten hier nicht mit ein!“ Erwähnter junge Mann, der während der Vorgänge einige Wochen Pause machte, setzt nun ebenfalls wieder seine ganze Kraft ein, um das Geschäft vor dem Bankrott durch Zahlung tarifmäßiger Sekerlöhne zu retten. — Vielleicht warten wir später noch mit einem Bericht auf. Für heute haben wir nur noch die dringende Bitte an sämtliche Kollegen zu richten, jeden Bezug nach hier fern zu halten!

— Stuttgart, 6. Januar. Am Anfang eines neuen Jahres stehend, kann es wohl nicht schaden, nochmals einen Blick auf die immer noch nicht be-

endete Lohnbewegung des verflorenen Jahres zu werfen. Diejenigen Prinzipale, namentlich in Rheinland und Westfalen, welche so energisch gegen den neuen Tarif Front machen, thun es nicht um die wenigen Pfennige, welche sie mehr bezahlten mühten (tatsächlich kostet ihnen der Streik mehr als wie die Bewilligung des Tarifs auf längere Zeit hinaus gekostet hätte), sondern um die seit 13 Jahren bestehende Tarifgemeinschaft zu beseitigen und die Macht des Unterstützungsvereins zu brechen. Mit diesen zwei Punkten wollen wir uns hier etwas beschäftigen und zuerst die Frage aufwerfen, weshalb will man die Tarifgemeinschaft beseitigen? Ein mit W unterzeichneter, in Nr. 47 abgedruckter Artikel des Berliner Fachblattes gibt auf diese Frage einigen Aufschluß. Danach soll der jetzt gültige Tarif von sämtlichen Prinzipalen abgelehnt, d. h. über Bord geworfen, ohne Zuthun der Gehilfen ein neuer Tarif ausgearbeitet und den letzteren zur Verdaulichkeit vorgelegt werden. Wie ein solcher Tarif nach dem Geschmacke der Herren in Rheinland-Westfalen aussehen wird, kann man sich ja denken, die Hauptsache ist jedoch, daß man den Arbeitern das schwer errungene Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung des Lohnes wieder nehmen will. Diese Herren sehen demnach den Lohn, welchen ihre Arbeiter empfangen, und wäre er selbst zum Verzehrungen, immer noch als ein Gnabengesicht an, für das die Empfänger dem Prinzipale noch Dank wissen sollen. Die Skatulation dieser Herren geht dahin: Zum Dank dafür, daß der Arbeiter durch den Prinzipal in die Kunst Gutenbergs eingeführt wird, ist ersterer verpflichtet, sein Lebenlang für einen Lohn zu schaffen, wie ihn der Prinzipal für gut befindet, und wer das nicht will, der kann gehen. Scheinbar richtet sich die Beseitigung der Tarifgemeinschaft nur gegen die Gehilfen, in Wirklichkeit aber ebenso gegen diejenigen Prinzipale, welche dieselbe aufrecht erhalten wollen und dies durch Annahme des neuen Tarifs dokumentiert haben. (Hier will ich noch einschalten, daß die Herren Tarifgegner sich überhaupt im gewaltigen Irrtum befinden, wenn sie meinen, die seitens der Rheinländer Nr. 12erte Urabstimmung hätte bewiesen, daß die Mehrzahl der Prinzipale Deutschlands Gegner des Tarifs sei, ich will nur konstatieren, daß viele namhafte Firmen nicht abgestimmt haben, weil sie eine solche Abstimmung für das hielten, was sie in Wirklichkeit ist: für ein Poffenspiel.) Die Gehilfen in den großen Städten werden natürlich ihr Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung von Lohnsätzen nicht so leicht aufgeben als wie es sich vielleicht die Rheintreibe denken und deshalb wird von einer Einführung eines nur von Prinzipalen festgesetzten, nach den Bedürfnissen der rheinischen Nichtverbändler aufgestellten Tarifs auch niemals die Rede sein können. Es werden in diesem Falle die großen Städte Vokaltarife aufstellen und dadurch wird das erreicht, was die Tarifgegner wollen, eine tariflose Zeit und damit eine Konkurrenz um jeden Preis. Es ist deshalb im Interesse der Gehilfen sowohl als auch der besser gestellten Prinzipale die Tarifgemeinschaft hoch zu halten und dahin zu trachten, dieselbe immer mehr zu verallgemeinern. Die Gehilfen haben jegliche Aussetzungen zu vermeiden, in den Streik nur da einzutreten, wo er ihnen aufgezwungen wird, und alle Streitigkeiten zuerst den Schiedsgerichten zu überweisen. Die Prinzipale dagegen haben mit den Gehilfen dahin zu trachten, die Konkurrenz der Tarifgegner so viel wie möglich zu beseitigen und zwar zu ihrem eigenen Vorteile. Würde die deutsche Regierung ihr Augenmerk etwas mehr auf die inneren wirtschaftlichen Verhältnisse unsers Vaterlandes lenken, so hätte sie schon längst von den zuständigen höheren Beamten Rheinland-Westfalens einen Bericht über die Tarifbewegung der dortigen Buchdrucker fordern und nach unserm Dafürhalten an sämtliche Beamte die Weisung erlassen müssen, keine behördlichen Druckfachen diesen Tarifanarchisten mehr zu überweisen. Da nun auf eine solche Staatshilfe vorläufig nicht gerechnet werden kann, obwohl die Arbeiter ein Anrecht als Staatsbürger darauf hätten, so müssen eben Prinzipale und Gehilfen zur Selbsthilfe greifen. Wiederum bilden die Schiedsgerichte einen Anhaltspunkt hierfür. Erstens sollte man an sämtliche Behörden, namentlich Staats- und städtische Behörden Eingaben machen, ihre Arbeiten nur an solche Druckereien zu vergeben, welche mit dem neuen Tarif anerkannt haben, daß auch ihre Arbeiter berechtigt sind, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. (Oder glauben die Herren Rheinländer vielleicht, es sei besser, wenn man seinen Arbeitern nicht das bewilligt, was sie zu ihrer Existenz gebrauchen, dagegen durch Vorschüsse bis zu 200 Mk. diese armen Leute an die Scholle bindet?) Ferner müssen die Prinzipale, wollen sie ehrlieh gegen sich selbst sein, dahin zu wirken suchen, daß der Eintritt in ihren Druckereien Leuten verweigert wird, welche bei Nichttarifprinzipalen gelernt haben,

was natürlich zur Nachachtung Eltern und Vormündern gegenüber bekannt zu machen wäre. Was den im Eingang dieses Artikels angeregten zweiten Punkt, Stürzung des U. B., anbelangt, so glauben die betreffenden Herren wohl selbst nicht, daß sie die Wünschelrute besitzen, um 15000 deutsche Männer von einem Fiaß abzuführen, denn dieselben als den richtigen erkannt haben. Immerhin ist es ein Fingerzeig, daß wir unablässig thätig sein müssen, die Reihen des U. B. durch alle, welche dazu würdig sind, zu verstärken. Mögen deshalb auch im neuen Jahr alle Mitglieder treu zur Sache stehen, selbst wenn es noch einige Opfer kostet, und nicht ohne zwingendste Gründe dem Vereine Valet sagen, denn das Schicksal schreitet schnell.

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von F. H. W. Dieß, ist soeben das 1. Heft des 5. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Der naturalistische Roman bei den Russen und Franzosen. I. Von Robert Schweißel. — Hochzeitslieder und -Bräutigam. Studie über die Entstehung der Familie. I. II. Von Paul Lafargue. — Das Frankfurter Parlament. Eine historische-kritische Studie. I. Von Wilhelm Mos. — Kommunistiche Kolonien. Von Karl Kautsky. — Der theologisch-politische Traktat von B. Spinoza. — Aus der Elektrotechnik. — Wetterfäulen und Wirbelstürme. Von H. Lux. — Litterarische Rundschau: Heinrich Oberwinder, Sozialismus und Sozialpolitik. — Notizen: Die Akkumulation des Kapitals. — Deutschlands Rang unter den Industriestaaten. — Redaktions-Korrespondenz.

Neue Zeitungen erscheinen: bei G. Fischer in Jena Zentralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde, Herausgeber Dr. A. Hühworm in Kassel, wöchentlich; in Wien Die elegante Welt, illustrierte Wochenrevue für die Elite der Gesellschaft, Herausgeber Max Konoby.

Die Tochter des am 28. Dezember 1885 verstorbenen Volksdichters und Bibliothekdieners Carl Große in Weimar wird in Kürze eine Auswahl der an die 12000 zählenden Gedichte ihres Vaters herausgeben.

Das Berliner Fremdenblatt beging am 1. Januar das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.

Dem Vorgange der deutschen Reichsämter, ihre Drucksachen nur in Fraktur drucken zu lassen, scheinen auch die preussischen Staatsbehörden folgen zu wollen, indem vom 1. Januar ab die Statistische Korrespondenz und die nichtperiodische Zeitschrift des kgl. statistischen Büreaus in deutschen Lettern erscheinen.

Die deutsche Post-Zeitungspreislifte für 1887 enthält 6416 deutsche, 1132 französische, 952 englische, 175 italienische Blätter, außerdem sind noch folgende Sprachen darin vertreten: armenisch, bulgarisch, dänisch, griechisch, hebräisch, holländisch, kroatisch, lateinisch, litauisch, norwegisch, persisch, polnisch, portugiesisch, romanisch, rumänisch, russisch (53), ruthenisch, schwedisch, serbisch, slowatisch, slowenisch, spanisch (48), tschechisch, türkisch, ungarisch, vlämisch und wendisch.

Herr v. König in Kloster Oberzell bei Würzburg hat das v. Faber'sche Haus in Karlsruhe für 60000 Mk. angekauft und dem Karlsruher Korps Babaria, dessen alter Herr und Ehrenmitglied v. K. ist, zur Verfügung gestellt.

Am 28. Januar feiert der Schweizerdegen Willh. Hupperts in Hamm i. Westf. (Springische Buchdruckerei) sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Die Genossenschaft deutscher Bühnengenossiger (ein Pensionsinstitut) besitzt gegenwärtig 2973 Mitglieder und 3385671 Mk. Vermögen. Im verfloffenen Geschäftsjahr erhielten 522 Mitglieder volle Pension und 160 Rente. Die Mitgliederzahl ist um 76, die Einnahme um 23000 Mk. gestiegen, die Ausgabe dagegen um 13000 Mk. gestiegen.

In Altbunzlau in Böhmen wurde ein Handschriftentodex aus der ersten Zeit der Hussitenbewegung mit vier Briefen von Fuß aufgefunden.

In Wien starb am 27. Dezember der Romanistischer Schriftsteller Siegmund Kolisch.

Die in Paris bestehenden 48 Gemeinde-Bibliothekeken liehen im Jahre 1885 in den Besealen 145 601, nach Hause 885 566, zusammen 1 031 167 gegen 699 762 Bücher im Vorjahr aus. Im Durchschnitt haben von 8000 Parisern 454, gegen 308 im Vorjahr, sich dieser Bibliotheken bedient.

In Frankreich sind laut Dekret des Prääsidenten der Republik die Berufsvereinigungen, welche seither wie in anderen Ländern dem Ministerium des Innern unterstanden, dem Ministerium für Handel und Industrie zugeteilt worden. Ob dies auch mit den Berufsvereinigungen der Arbeiter der Fall, ist nicht speziell ausgebrückt.

In Belgrad wurde eine serbische Akademie der Wissenschaften und Künste errichtet. Das Institut wird vier Klassen erhalten, für Naturwissenschaften, Philosophie, soziale Wissenschaften und Künste, und zwei Organe herausgeben: den „Glas (Stimme) der kgl. serbischen Akademie“ und die „Memoiren der kgl. serbischen Akademie“.

Bei einer Bücherauktion in London wurde die erste Ausgabe von Gaytons Translation of the Game and Playe of Chess, das erste Buch Gaytons mit einem Datum, von dem angeblich nur vier andere vollkommene Exemplare vorhanden sind, mit 12900 Mt. bezahlt.

Wie einer zu 100 Dollars kommen kann, erhellt recht interessant aus einer technischen Mitteilung des American Lithographer. Drückt da ein ehrfamer Steindruck eine Auflage von einer Zinkplatte. Diese Art Druck ist nun zuweilen eine recht ärgerliche Aufgabe, da selbst bei der größten Aufmerksamkeit die Zinkplatten schmierern, und auch unter Drucker mühte sich ab, die Zeichnung auf der Platte rein und scharf zu erhalten. Da ging ihm das Feuchtwasser aus und der Bierere war zu bequem sich anders zu holen. Er hatte sich einen Tee gebraut, der aber etwas zu stark ausgefallen war und ihm nicht mundete und da er wie gesagt zu bequem war an den Hydranten zu gehen, nahm er den Tee, natürlich ohne Milch und Zucker, als

Feuchtwasser. Zu seiner größten Ueberraschung reinigte sich die Platte in kurzer Zeit und die vorher schmierende Zeichnung wurde rein und scharf wie von einer neuen Platte. Er fürchtete, daß die Zeichnung bei der Tee-feuchtwasser nach und nach zu schwach oder, wie diese Herren Drucker sagen, „zu scharf“ werden würde, dies war aber nicht der Fall, und unser Drucker druckte, nachdem er die Sache ordentlich ausprobiert, nunmehr mit Tee und fand diesen auch beim Drucke vom Stein sehr nützlich. Er behandelte seine Erfahrung als Geheimnis; schließlich zahlte ihm der Redakteur des Lithographer, dem er sein Geheimnis mitteilte, 100 Dollars dafür und veröffentlichte das Rezept. Das genannte Blatt meint, es sei wahrscheinlich, daß die im Tee enthaltene Tanninsäure die eigentümliche Wirkung hervorbringe.

Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 20. Dezember v. J. der Invalid Wilhelm Hartmann, 70 Jahre alt. Er war von 1847-1881 Metteur des Frankfurter Journals.

In Leipzig am 6. Januar der Seher Paul Grindel, 21 Jahre alt - Lungenschwindsucht.

In Neßzen am 6. Januar der Buchdruckereibesitzer Friedrich Becker, 39 Jahre alt.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über im 3. Qu. 1886 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen etc. Allgemeine Kasse.

Gau	Einnahme				Ausgabe					
	Eintrittsgeld	Ordnentl. Beiträge	Vor- resp. Zuschuß pro 3. Qu.	Summa	Reise-geld	Arbeits-lofen-Unterst.	Sonstige Unter-stützung	Vers-waltung zc.	Vorschuß pro 4. Quart.	Eins-gesandt
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Berlin	114,00	8635,20	1306,88	10056,08	674,80	7098,00	1950,00	333,28	—	—
Dresden	36,00	2969,20	1500,00	4506,70	1519,35	1660,00	36,00	60,13	1200,00	31,22
Erzgebirge-Bogtland	6,00	1163,60	950,00	2119,60	1355,80	413,00	—	43,40	300,00	7,40
Frankfurt-Hessen	41,00	2219,60	1200,00	3760,60	2209,50	759,00	260,00	93,51	400,00	38,59
Hamburg-Altona	12,00	3192,80	—	3204,80	1360,10	1186,00	—	64,00	—	594,70
Hannover	27,00	3503,60	3000,00	6530,60	3228,10	302,00	—	396,60	2600,00	3,90
Leipzig	24,00	8740,00	916,20	9680,20	1696,50	6564,00	616,00	803,70	—	—
Mecklenburg-Lübeck	6,00	1238,00	—	1244,00	908,10	286,00	—	24,88	—	25,02
Mittelrhein	54,00	2373,20	2800,00	5227,20	2108,00	689,60	40,00	72,24	2317,36	—
Niederrhein-Westfalen	66,00	3638,40	1500,00	5204,40	1879,60	335,20	185,00	168,29	2636,31	—
Nordwest	12,00	1386,40	800,00	2198,40	1009,10	435,00	—	27,96	700,00	26,34
Oberrhein	18,00	1358,40	3400,00	4776,40	3450,25	28,00	60,00	38,92	1100,00	99,23
Oder	18,00	2068,00	2581,80	4667,80	2188,35	413,00	20,00	101,22	1900,00	45,23
Osternland-Thüringen	24,00	2599,20	3000,00	5627,20	2402,60	201,00	154,00	52,54	2800,00	16,96
Ostpreußen	3,00	925,20	—	928,20	242,15	439,00	—	18,84	200,00	28,21
Posen	—	593,60	350,00	943,60	362,15	183,00	65,00	11,86	300,00	21,59
Rhein	42,00	1018,80	2000,00	3060,80	1820,10	204,60	—	93,55	942,55	—
An der Saale	24,00	2290,80	2100,00	4414,80	1238,80	576,00	20,00	79,00	2400,00	101,00
Schlesien	39,00	2862,00	3100,00	6001,00	2429,75	1084,00	131,00	72,02	1347,41	936,82
Schleswig-Holstein	15,00	1094,80	1200,00	2309,80	1133,90	190,00	108,00	87,05	790,85	—
Westpreußen	18,00	465,20	100,00	583,20	185,90	73,00	—	9,75	—	314,55
Württemberg	42,00	3708,40	—	3750,40	2478,37	440,00	20,00	75,00	—	737,03

Anmerkungen. In der Gesamteinnahmesumme des Gaues Dresden sind 150 Mt. und in derjenigen des Gaues Osternland-Thüringen 390 Mt. freiwillige Beiträge begriffen. — Erste Abrechnung (Gau Mecklenburg-Lübeck) eingegangen am 29. Oktober, letzte (Gau Osternland-Thüringen) am 28. Dezember 1886.

Central-Invaliden-Kasse.

Gau	Einnahme				Ausgabe					
	Ordnentl. Beiträge	Vor- resp. Zuschuß pro 3. Qu.	Summa	In-validen-Unterst.	Ver-größnis-geld	Vers-waltung zc.	Vorschuß pro 4. Quart.	Eins-gesandt		
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.		
Berlin	4585,80	—	4585,80	276,00	—	91,72	—	4218,08		
Dresden	1679,20	20,38	1699,58	1566,00	100,00	33,58	—	—		
Erzgebirge-Bogtland	625,20	—	625,20	52,00	100,00	12,50	—	460,70		
Frankfurt-Hessen	1231,20	—	1231,20	368,00	100,00	24,62	—	738,58		
Hamburg-Altona	1818,20	497,80	2316,00	2080,00	200,00	36,00	—	—		
Hannover	1872,00	—	1872,00	1172,00	100,00	37,40	—	562,60		
Leipzig	4790,20	—	4790,20	2893,00	100,00	95,80	—	1701,40		
Mecklenburg-Lübeck	681,40	—	681,40	184,00	—	13,62	—	483,78		
Mittelrhein	1335,40	—	1335,40	460,00	—	26,70	—	848,70		
Niederrhein-Westfalen	1936,00	—	1936,00	—	—	38,72	—	1897,28		
Nordwest	800,20	—	800,20	555,00	—	16,00	—	229,20		
Oberrhein	767,00	—	767,00	368,00	—	15,34	—	383,66		
Oder	1156,80	—	1156,80	184,00	—	23,13	—	949,67		
Osternland-Thüringen	1404,20	—	1404,20	368,00	—	28,08	—	1008,12		
Ostpreußen	491,00	102,82	593,82	484,00	100,00	9,82	—	—		
Posen	327,40	—	327,40	92,00	—	6,54	—	228,86		
Rhein	581,20	—	581,20	—	—	11,60	—	569,60		
An der Saale	1208,40	—	1208,40	—	—	28,66	—	1179,74		
Schlesien	1583,00	—	1583,00	184,00	—	31,66	—	1367,34		
Schleswig-Holstein	620,00	—	620,00	273,00	—	12,40	—	334,60		
Westpreußen	250,60	—	250,60	92,00	—	5,05	—	153,55		
Württemberg	2151,80	—	2151,80	1828,00	—	43,04	—	280,76		

Anmerkungen. Erste Abrechnung (Gau Mecklenburg-Lübeck) eingegangen am 29. Oktober, letzte (Gau An der Saale) am 31. Dezember 1886, während die Nummernverzeichnisse der steuernden Mitglieder von den Gauen Niederrhein-Westfalen, Ober und Osternland-Thüringen, welche nur die Bilanzen einforderten, am 5. Januar 1887 noch ausstanden.

Magdeburg. Da Herr Hochbaum das Amt als Revisorenverwalter nicht angetreten, wurde Herr F. Wettscher als solcher gewählt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Gnesen der Seher Lubw. Smielowski, geb. in Gnesen 1865, ausgerechnet dafelbst 1885; war noch nicht Mitglied. — R. Dbst in Posen, Breite Straße 18a, II.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bewegungsstatistik pro 3. Qu. 1886. Es steuerten 1049 Mitglieder in 53 Orten. Eingetretene resp. wieder eingetretene sind 40, zugereist 78, vom Militär 2, abgereist 83, zum Militär 3, ausgetreten 3 (Georg Baur, S. aus Obergemaringen, Karl Gauß, S. aus Kaufbeuren, und Ignaz Käufel, S. aus Steinweg), ausgeschieden 2 (Josef Paster, S. aus München und Paul Grünleitner, S. aus München,

wegen Keften), gestorben 3 (Harry Philipp Bechtel, S. aus Speier, Hans Egger, S. aus Reichenhall, und Max Vange, S. aus Biffa). Mitgliederstand am Schlusse des 3. Quartals 955. — Konditionslos waren 64 Mitglieder 295 Wochen, krank 8 Mitglieder 28 Wochen a Tag 50 Pf. und 98 Mitglieder 299 Wochen a Tag 2 Mt.

Briefkasten.

? in Abg.: Typographische Disharmonien halten wir durch vorliegende Nummer erlebigt. — W. in St.: Wir haben nichts dagegen, den Corr. durch „Charakteristische Druckfehler“ zu erweitern, aber nur bei Einsendung des Originals. — Bonn: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — Der Seher Otto Eckhardt in Gasse soll seine Adresse nach dort senden. — D. in —g.: Uns kommt die ganze Angelegenheit etwas dunkel vor, da die Hauptaufgabe des Revisors, das Ausschließen zu kontrollieren, ganz beiseite gelassen zu sein scheint. Im allgemeinen wird der, welchem der Revisorposten übertragen ist, für Makulatur, das durch falsches Ausschließen entsteht, ver-

antwortlich gemacht und zwar ganz mit Recht. Hat der Revisor, in Ihrem Falle der Faktor, dem betr. Seher seine Stelle für eine gewisse Zeit freiwillig oder unfreiwillig abgetreten, so dürfte behufs Entscheidung der Makulaturkostentragung die oberste Geschäftsleitung resp. der Geschäftsinhaber das letzte Wort zu sprechen haben. Das Ausschließen vergleicht man am besten einmal vor und noch einmal nach dem Lesen der Revision; auf diese Weise kann ein solcher Vorfall, wie der in Rede stehende, gar nicht geschehen werden.

Arbeitsmarkt.

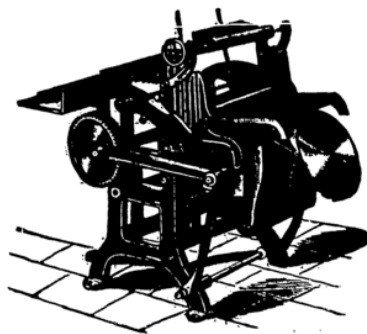
Konditions-Gesuche.

Ein mit allen Saharten vertrauter tüchtiger Seher sucht (am liebsten als Metteur) Kondition. Werte Offerten unter D. 25 postlagernd Weissen-see (Berlin) erbeten.

Ein Werk- und Zeitungseher sucht baldigst Kondition. Werte Offerten unter S. H., Elsfleth, Buchdr., erbeten.

Anzeigen.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I. innere Rahmengröße	23:33	om	775	Mk.
„ II. „ „	26:38	„	900	„
„ III. „ „	30:42	„	1100	„
„ IV. „ „	34:48	„	1400	„

J. M. Huck & Ko.

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung
Offenbach a. Main.

Zu verkaufen eine

Buchdruckerei

mit Blattverlag u. Papierhandlung im Großherzogtum Hessen. Einwohnerzahl 7000. Keine Konkurrenz. Zur Uebernahme sind 6000 Mt. nötig. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Nr. 822.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmachine Satzgr.	52:78	cm
Eine Siglsche einfache	52:78	„
Eine Pariser Schön- u. Widerdruckmaschine	56:84	„
Eine einf. König & Bauersche	45:72	„
„ „ „	61:99	„
Eine Dingersche	52:78	„
Eine Juliensche Farbtischmaschine	90:120	„
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben.		

Maschinenfabrik Worms

Hoffmann & Holtheinz.

821]

Wer

übernimmt Justieraufträge zu rascher Erledigung? Offerten mit Angabe der Preise werden unter K. 817 an die Exped. d. Bl. erbeten. [817

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der im Illustrations- und Farbendrucke vorzügliches leistet, wird bei einem Minimalanfangsgehalt von 30 Mt. gesucht. Ohne Qualifikation nach jeder Richtung hin Meldungen-unntig. Offerten sub W. 737 an Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (H. 737) [812

Gesucht

[818

ein tüchtiger Justierer zu sofortigem Eintritte von Roos & Junge, Schriftgießerei, Offenbach a. M.

Zu erhöhten Preisen

werden

geübte Schriftschleiferinnen

gesucht. [801

Leipzig, Brüderstraße 26/28.

J. G. Scheller & Giesecke, Schriftgießerei.

Faktor, geübt im Korrekturenlesen und in der Kalkulation von Druckarbeiten, sucht als solcher in einer mittlern oder kleineren Druckerei anderweit Stellung. Auf Wunsch auch Kautions. Werte Offerten nebst Gehaltsangaben erbeten an P. Wolf, Stargard, Pomm., Jobststr. 4a. [811

Ein energischer

Maschinenmeister

der im feinen Bunt- und Illustrationsdrucke vorzügliches leistet, sucht baldigst dementsprechende Stellung. Werte Offerten unter A. Z. 810 an die Exp. d. Bl.

Ein junger strebsamer Seher sucht baldigst Kondition. Werte Offerten erbeten an Jos. Bernes, Ostentrop bei Felmentrop (Westfalen). [813

Regina-Walzenmasse von Gustav Brocks, Reudnitz-Leipzig, empfohlen als Bestes gleicher Produkte.



Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfohlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Vorlangen gern zu Diensten.

Ein junger tüchtiger Seher

(Bereinsmitglied) sucht baldigst dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an D. Prognaw, Stargard i. Pomm., Gr. Wall 6, II. [814

Ein im Accidenz- u. Zeitungssatz erfahrener j.

Schriftseher

sucht für sofort oder später Kondition. Werte Off. erbeten an [816

Wilh. Großer, Leipzig, Lange Str. 32, III.

Ein im fremdsprachlichen, mathematischen u. Zeitungssatz tüchtiger Schriftseher, 21 Jahre alt, Vereinsmitglied, sucht Stellung. Werte Offerten unter Y. Z. 815 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger im Flach- und Rundstereotypieren erfahre. Stereotypseher sucht Stellung. Werte Off. erb. an S. Portmann, Leipzig, Liebigstr. 7. [823

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und
Werkstätte für Anfertigung von

Buchdruckerei-Utensilien.

J. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Gesangverein Berliner Typographia.

Sonntag den 16. Januar c. nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal, Alte Jakobstraße 89

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Decharge-Erteilung. 2. März-Konzert. 3. Herrenpartie. 4. Verschiedenes. — Abends 7 Uhr: Gemüthlicher Abend mit Tanz. Der Vorstand. [819

Allen Kollegen und Freunden sage für die mir bei der Beerdigung meiner lieben Frau bewiesene Teilnahme auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Berlin, 9. Januar 1887.

Paul Hammer. [820